

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 74.

Dienstag, den 14. März.

1848.

### Bekanntmachung.

Das zweite Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes, enthaltend

Nr. 6. Decret wegen Bestätigung des Regulativs für die im Amtsbezirke Pirna und dem Bezirke des Gerichts zu Lockwitz zu errichtende Sparcasse; vom 18. Januar 1848.

Nr. 7. Bekanntmachung, die Bestellung eines Landtagswahlcommissars betreffend; vom 17. Februar 1848.

Nr. 8. Verordnung zur Entscheidung eines Zweifels über §. 38, Nr. 5 des Gesetzes, die höheren Justizbehörden und den Instanzenzug in Justizsachen betreffend, vom 28. Januar 1835; vom 24. Februar 1848

ist bei uns eingegangen und wird bis zum 30. d. M. auf hiesigem Rathhaussaale zur Kenntnissnahme öffentlich aufgehängt.

Leipzig, den 10. März 1848.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Gross.

### Ein erstes Wort an die deutsche Nation über erste Dinge.

Seit wenigen Wochen ist die europäische Welt in Lagen und Verhältnisse hineingeworfen worden, die entweder jetzt schon furchtbar sind oder welche doch in nächster Zeit furchtbar werden können.

Deutschland ist in der Mitte Europas gelegen; darum sind die großen Streitigkeiten der Welt so oft auf deutschem Boden ausgefochten, mit deutschem Gelde bezahlt und dann erst beendet worden, wenn Ströme deutschen Blutes darüber vergossen worden waren. Die Verhältnisse der Welt liegen jetzt so, daß Deutschland leicht wieder ein Tummelplatz stürmisch widereinander brausender Kräfte werden könnte.

Mit Angst und Schauern müssen Alle, welche die erste Revolution Frankreichs und die Herrschaft des Kaisers Napoleon erlebt und gesehen haben, an eine Wiederkehr der Noth, des Jammers, des Unglücks und der Schande denken, welche die deutsche Nation damals erdulden mußte. Wie viele Hunderttausende unserer Brüder sanken in die dunkle Todesnacht, wie viele Tausende gingen unter in Schmerz, Noth und Verzweiflung; wie viele Schande, Hohn und Schmach mußte von den Fremden erduldet werden, wie viele hundert Millionen Thaler wurden aus Deutschland unter dem höhnischen Lachen des Siegers geschleppt.

Es ist wahr, die Verhältnisse Deutschlands sind anders seit jener trüben Zeit geworden. Damals kam der Feind mit dem lockenden Worte der Freiheit, das er nachmals mit Hohn, Erpressung und Tyrannei einlöste, in die deutschen Gauen. Er fand Regierungen, die in kaltem Egoismus und politischer Kleinigkeitskrämerei erstarrt; er fand Völker, die, seit Jahrhunderten von allem Antheil an dem öffentlichen Leben weggedrängt, mattherzig, stumpf und gleichgültig gegen das Allgemeine geworden waren.

Ein anderes Leben ist in dem deutschen Volke aufgegangen. Der Gedanke an das Allgemeine, die nationalen Gefühle sind aufgewacht. In dem gegenwärtigen Augenblicke großer Gefahr zeigt es sich in herrlicher, erhebender Weise. Von den Ufern der Mosel und des Rheins bis über den Strand der Weichsel hinaus tönet der Ruf: „Ein Volk von Brüdern laßt uns sein. Wir wollen zusammenstehen unter dem Banner mit den alten deutschen Farben, unter den schwarz-roth-goldnen Fahnen.“

Aber es ist nicht genug an dem Rufe; mit Blitzesschnelle muß er That und Leben werden, sollen wir nicht alle zusammen, Fürsten und Völker, verloren gehen.

Ob die Republik in Frankreich dauern wird oder nicht, laßt uns darum wenig kümmern; ob die Republik Lust hat oder Lust erhalten wird, uns wieder anzugreifen, laßt uns darnach nicht fragen. Gleichgültig sei uns ihr guter, gleichgültig ihr böser Wille.

Wehe dem, der auf die Fremden hofft; wehe dem, der die Fremden fürchtet. Willst du Frieden haben, deutsches Volk, willst du bestehen, willst du nicht vergewaltiget, nicht gehöhnt, nicht beschimpft, nicht beraubt werden, so hast du das Alles selber in der eigenen Hand, in der eigenen Macht.

Es ist recht, gut und schön, daß jetzt darauf gedrungen wird, daß die Regierungen fortan nur noch im Geiste und im Sinne der Nation herrschen sollen, daß man Freiheit der Presse, Freiheit des Gewissens und des Glaubens, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, Geschworenengerichte, Vertretung der gesammten Nation und Bewaffnung derselben begehrt. Wir sind nicht schlechter, als Franzosen, Engländer und Italiener. Was sie ertragen, wird auch uns gedeihen.

Aber wenn die Eroberungswuth des Westens und die Vergrößerungslust des Ostens sich gegen Deutschland wenden sollte, so werden wir einen starken Feind nicht abhalten mit diesen Dingen, ja sie selber, kaum gewonnen, werden in Rauch und Staub sich wieder auflösen, wenn nicht Eines noch geschieht.

Deutsche Fürsten, handelt in diesem entscheidenden Augenblicke wie es Eurer würdig ist und wie Ihr handeln müßt, soll Euch die Gefahr des Unterganges nicht bedrohen. Deutsches Volk, das du aus mehr als 36 Millionen Menschen bestehst, handle, wie es deiner würdig ist und wie du handeln müßt, wenn du mit Ehren bestehen und nicht mit Schande vergehen willst.

Nach dem Ablaufe weniger Monate muß Deutschland furchtbar gerüstet dastehen. Je furchtbarer wir gerüstet sein werden, um desto sicherer wird der Friede der Welt, der Friede Deutschlands sein. Darum arbeite Jeder, dem ein deutsches Herz in der Brust schlägt, besonders auf dieses Ziel mit aller seiner Kraft hin.

Wenn die französische Republik sehen wird, daß in Deutschland eine große einigte Nation dastehet mit den Waffen in der Hand, um sich und seine Freiheit zu vertheidigen bis auf den letzten Tropfen Blutes, nicht um Andere zu bedrohen, nicht um Anderen zu gebieten, was und wie sie schaffen sollen in ihrem Hause, so wird der Friede der Welt, der Friede Deutschlands gesichert sein. Einig, gewaltig, ja furchtbar gegen Alle, die Lust haben möchten, uns anzutasten, gegen Alle, denen nach deutscher Erde oder nach